

Mit dem Kunden ins Luxushotel nach Dubai

Ines Witka aus Stuttgart hat über Escort-Service recherchiert

Von Adrienne Braun

Wenn man seinen Kollegen mit einer netten Frau in der Oper oder beim Italiener trifft, kann es durchaus sein, dass die Dame weder seine Frau noch seine Freundin ist, sondern zu einem horrenden Stundenlohn gemietet wurde. Glaubt man den diversen Internetangeboten, scheint es keine Seltenheit zu sein, dass es sich Männer mehrere Hundert Euro kosten lassen, um mit einer Frau essen und ins Hotel zu gehen. Escort-Service nennt sich die gediegene Variante der Prostitution. Die Stuttgarter Autorin Ines Witka ist dem Phänomen nun nachgegangen für ihr Buch „Stell dir vor, ich bin deine heimliche Geliebte“.

Witka musste nicht lang suchen, auch in Stuttgart gibt es Agenturen, die gebildete Damen vermitteln für einen Theaterbesuch – und natürlich ein bisschen mehr. Zwar braucht gelegentlich ein homosexueller Mann für einen Gesellschaftstermin eine Frau zum Repräsentieren, aber in den meisten Fällen geht es auch um Sex. Nicht um schnellen, anonymen Sex, sondern um einen schönen Abend mit Gesprächen. „Die Frau muss was im Kopf haben. Das Modell Hält-die-Klappe-und-sieht-hübsch-aus kommt nicht gut an“, sagt Mona Rot, die eine Agentur in Stuttgart leitet. Wer eine Frau für drei, vier Stunden bucht, habe in der Regel zehn bis fünfzehn Minuten Sex, sagt sie, „aber ansonsten unterhalten sie sich“.

Bei dem Phänomen Escort-Service greifen die üblichen Klischees nicht. Frauen, die bei einer Agentur anheuern wollen, müssen sich schriftlich bewerben. Fremdsprachen sind erwünscht, „man muss parlieren können“, sagt Witka. Für ihr Buch hat sie mehrere Frauen interviewt – eine Anwältin ist dabei und eine Ärztin, aber auch die Kunden kommen zu Wort: ein Diplomingenieur von Daimler-Benz oder ein Informatiker. Escort-Service findet nicht am Rande der Gesellschaft im Sperrbezirk statt, sondern mittendrin.

Um die 350 Euro kostet eine Doppelstunde, manche Agenturen in der gehobenen Kategorie verlangen bis zu 800 Euro. „Dann sehen die Frauen aber sehr edel aus, groß, schlank“, sagt Witka, „und sie haben sehr gute Berufe.“ Das Gros der Kundschaft trifft sich zwar nur für einen Abend im Hotel oder lädt die Dame zu sich nach Hause ein, aber viele Frauen kommen auch um die Welt. Sie



Die Frauen reden nie abschätzig über ihre Kunden – das hat auch die Stuttgart Buchautorin Ines Witka überrascht. Foto The Face

begleiten ihre Kunden nach Dubai ins Siebensternhotel, fliegen nach Los Angeles, nach Prag oder nach New York.

Tanja, gelernte Bürokauffrau und 38 Jahre alt, war mit einem Kunden mehrfach in Berlin auf Shoppingtour. „Er hat in zwei Stunden fünfeinhalbtausend Euro für mich ausgegeben, zusätzlich zum Honorar“, erzählt sie, „er möchte mich einfach als seine private Freundin sehen, die seine wenige freie Zeit mit ihm teilt.“ Den Frauen geht es in erster Linie natürlich darum, möglichst schnell möglichst viel Geld zu verdienen. Aber das ist es nicht allein. Die Frauen mögen die Begegnungen mit den Männern. Es ist die Sehnsucht nach einem luxuriösen Umfeld, einem aufregenden Abenteuer. „Man taucht für vier Stunden in eine Scheinwelt, in der alles schön ist“, sagt Witka, „jeder will sich da von seiner besten Seite zeigen.“

Die meisten Wünsche der Kunden sind harmloser Natur

Damit das gelingt, hat jede Frauen eine Sedcard, in der nicht nur Alter und Körpermaße angegeben werden, sondern auch Beruf, Sprachen, bevorzugtes Abendessen, erotische Vorlieben, Lieblingsblumen und Parfüm. Aufgabe der Agentur ist es, für die Wünsche der Männer die passende Frau zu finden. SM-Wünsche werden meist abgelehnt, ausgefallene Wünsche sind selten. Die meisten Anfragen sind harmloser Natur: essen gehen und dann aufs Zimmer.

Die Herren nehmen die Angaben auf den Sedkarten sehr ernst: Sie bringen die passenden Getränke mit oder führen ihre Dame ins Musical aus. Die Juristin Christin wird gern gebucht, weil sie sich für Fußball interessiert – mancher trifft sich mit ihr zu einem Spiel im Hotelzimmer –, wobei das teuer werden kann – 24 Stunden kosten 1500 Euro. Aber die Herren sind häufig großzügig. „Vor kurzem bin ich in ein Gourmetrestaurant ausgeführt worden“, berichtet Christin. „Da musste ich schon aufpassen, dass ich nicht betrunken werde, aber es ist mir gelungen. Ganz im Gegenteil zu dem Kunden, der wollte nur noch schlafen. Das war ein teurer Spaß für ihn, allein der Restaurantbesuch hat 500 Euro gekostet.“ An Weihnachten gibt es Geschenke für die Damen, Parfüm, Pralinen, Plüschtiere. Wenn sich die Männer bei ihren Frauen so viel Mühe geben würden, erzählt eine, bräuchte man keinen Escort-Service.

Die meisten Kunden sind verheiratet – während die Frauen häufig keine Beziehung haben. Ines Witka hat bei ihnen Ähnlichkeiten festgestellt: Sie mögen wechselnde Männer. Und sie seien in der Lage, über Außerlichkeiten hinwegzusehen. Unabhängig voneinander haben die Frauen behauptet, dass ihnen die Treffen in siebzig bis achtzig Prozent Spaß machten – und sie beim Geschlechtsverkehr Lust empfänden. Die Berichte der Frauen bestätigen das: Die Escort-Frauen versuchen, die Treffen als Date mit einem interessanten Mann zu sehen.

Warum tun Frauen das? Die Stuttgarterin Mona Rot hat sich gesagt: „Ich sehe gut aus, die Männer wollen eh mit mir ins Bett, warum soll ich nicht Geld dafür verlangen?“ Patrizia, Studentin der Ingenieurwissenschaften, sagt, dass sie den Typ Mann mag, den seriösen, älteren Herrn. Auffallend ist, dass die Frauen nie schlecht über ihre Kunden reden. Sie amüsieren sich vielleicht über manche Vorliebe. In den meisten Fällen hat sich ihr Männerbild verändert. „Wenn sie früher zu Männern aufgeschaut haben, tun sie das jetzt nicht mehr“, sagt Witka, „sie durchschauen sie, wissen, dass sie sich gern



Im Alltag wird meist diskret darüber geschwiegen, im Kino ist das Thema „Callgirl trifft reichen Kunden“ beliebt – wie in Martin Scorseses „Casino“ mit Sharon Stone. Foto Archiv

großartig darstellen und Probleme in der Ehe haben.“ Aber sie reden nie abschätzig über sie, „das hat mich überrascht“, sagt Witka.

Ist Escort-Service also die korrekte Variante der Prostitution? „Die restlichen zwanzig Prozent, bei denen den Frauen der Kunde nicht gefällt, müssen sie natürlich auch arbeiten“, sagt Witka, wobei den Frauen erlaubt ist, ein Date abzubrechen, wenn ihnen

Die Frauen empfinden ihre hohe Gage als Wertschätzung

der Mann gar nicht zusagt. Auch wenn der Kunde etwas anderes will oder falsche Angaben gemacht hat, wird das Treffen beendet.

Und die Männer? Sie wollten die Frauen verwöhnen und beschenken, sagen die Frauen. Der typische Kunde, so Witka, ist Mitte vierzig, gehört zur Mittelschicht, meist ist er Geschäftsmann und beruflich viel unterwegs. Einige Kunden sind sehr reich, viele können sich nur in großen Abständen ein Date leisten. Die Männer wollen in der Frau nicht die Prostituierte, sondern die Geliebte sehen und hoffen, dass die Frau den Sex genießt. Deshalb fühlen sich die Frauen nicht entwertet, meint Witka, sondern sehen es als Wertschätzung, wenn man für ihre Gegenwart so viel bezahlt. Der Ingenieur Andreas findet Laufhäuser widerlich. „Die Frauen müssen sich von Tausend Männern taxieren lassen wie die Salatköpfe auf dem Wochenmarkt. Das ist nicht das, was ich suche, ich bin nicht triebgesteuert.“

■ Ines Witka: Stell dir vor, ich bin deine heimliche Geliebte. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2009. 264 S., 9,90 Euro.

O-Töne

„Ich bin käuflich, das stimmt, aber ich suche aus, ich sage wann, ich sage wie, und ich sage wo.“ Mona, 34, Stuttgart

„Meiner Frau ist Sex nicht wichtig. Da ich verheiratet bin, möchte ich keine Beziehung nebenher. In Ordnung finde ich es, wenn ich irgendwo hingehe und dafür Geld bezahle.“ Andreas, 45, Stuttgart

„Ich frage mich oft, in was für abgehobenen Dimensionen Männer leben, die so viel Geld für einen ausgeben können. Da ist es wichtig, den Blick für die Realität nicht zu verlieren. Als junge Frau wäre ich sicher ausgeflippt.“ Tanja, 38, Bürokauffrau

„Deutsche Männer sagen immer: ‚Oh mein Gott! Oder: Ich komme!‘ Sie kündigen das immer an. Der Holländer sagt: ‚Neej, wat lekker.‘“ Christin, 29, Juristin

„Ich habe auch einen Arzt. Für ihn besteht ein wichtiger Teil des Dates darin, dass er mir von seinen merkwürdigen Patienten erzählen kann, es sind meist Ekelgeschichten von Hautausschlägen, Ekzemen und schrecklichen Lungenbildern.“ Christin

„Als Gymnasiallehrer komme ich nicht viel herum. Natürlich gibt es Gelegenheiten, beliebt sind Konferenzen an angenehmen Orten. Ich mag mich nicht stundenlang präsentieren, wenn es nur um sexuelle Gelüste geht. Deshalb liebe ich Treffen mit Escort-Frauen.“ Tobias, 45, Oberstudienrat